

Predigt am Ostersonntag (4. April 2021)
über 2. Mose 14,8–14.19–23.28–30a; 15,20f
Pfr. Dr. Daniel Wanke

2. Mose 14,8–14.19–23.28–30a; 15,20f

8Der Herr verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. 9Und die Ägypter jagten ihnen nach mit Rossen, Wagen und ihren Männern und mit dem ganzen Heer des Pharao und holten sie ein, als sie sich gelagert hatten am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon. 10Und als der Pharao

nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her.

Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN 11und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? 12Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

13Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. 14Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

19Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie 20und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher.

21Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken und die Wasser teilten sich.

22Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. 23Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Männer, mitten ins Meer.

28Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Männer, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. 29Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. 30So errettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand.

15,20 Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. 21Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.

1) Hm ... das zu Ostern?

Das ist jetzt wohl nicht so ganz die erwartete Oster-Geschichte gewesen, liebe Gemeinde. Ein Klassiker der biblischen Überlieferung, das gewiss, aber irgendwie gibt es eine Stimme in mir, die wünscht sich zu Ostern die Ansage, dass alles gut ist. Dass Friede herrscht. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und wenn Gott Gnade ist, der Inbegriff von Gnade, und wenn Gott Liebe ist, der Inbegriff von Liebe, dann müssen doch alle Menschen Menschen von Gottes Wohlgefallen sein. Und dann irritiert es mich doch ein wenig, dass Mirjam die Trommel schlägt und einen Freudentanz tanzt, weil da Menschen zu Tode gekommen sind, weil Ross und Reiter vom Meer verschlungen wurden.

Andererseits: Worum geht es da?

Gott greift ein. Gott ergreift Partei für Menschen, die offenbar keine andere Chance mehr gesehen haben, als sich in ihr Schicksal zu fügen. Das einzige Übel, das noch größer sein kann als die Knechtschaft, ist der Tod in der Wüste. Also lieber im Sklavenhaus Ägypten begraben sein als im Dörrhaus endloser Dünen verreckt.

Gott ist der einzige Hoffnungsanker, den es noch gibt. Mose hat ihn mitgebracht vom Berge Horeb, den Gott, der sich „Ich bin der ich bin da“ nennt. Aber der „Ich-bin-da“ führt – erstmal in die Gefahr, ins Ungewisse, ins Entbehrensreiche. Und wer weiß, ja wer weiß: Vielleicht führt dieser Gott ja direkt in die Ausweglosigkeit.

Wie würdet Ihr entscheiden? Was würdet Ihr wählen? Das gerade noch erträgliche Elend, zum Leben viel zu wenig und zum Sterben um einen Hauch zu viel? Oder den höchst riskanten Stolperpfad in die Freiheit, das waghalsige Unterfangen des Neuanfangs, der eigentlich nur mit himmlischer Hilfe gelingen kann, wenn überhaupt?

Ich mache jetzt aus meinem Herzen keine Mördergrube: Angesichts der verweifelten Lage vieler Menschen in Syrien oder im Jemen, die im Grunde Leben wie Sklaven im eigenen Land, eingepfercht zwischen waffenstrotzende Parteien – angesichts dieser Lage habe ich mir nicht selten gewünscht, Gott möge sich hineinstürzen in diese unfassbare Misere und die Zigtausenden befreien, die da zwischen die Mühlräder geraten sind und doch eigentlich nur ein ganz normales Leben leben wollen.

Und ich stelle mir vor, Gott stürzt sich tatsächlich hinein und beendet das Morden, und dann fangen sie an vor Freude zu tanzen und zu singen, Tänze und Gesänge der Freiheit, Tänze und Gesänge des Lebens, des Friedens, der Erlösung.

Wie viel schier unerträgliche Spannung löst sich in so einem Moment: Es ist endlich vorbei. Es ist endlich vorbei! Wie durch ein Wunder haben wir unser Leben davongetragen. Wie durch ein Wunder ist da ein Neubeginn. Es ist kaum zu glauben. Gott ist doch noch erschienen, hat uns nicht vergessen, hat doch noch an uns gedacht.

Lasst uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan.

Ich spüre die Sehnsucht und das Glück, die in dieser Geschichte stecken. Und ich kann mit dem Herzen nachvollziehen, warum sich unsere jüdischen Glaubensgeschwister Jahr für Jahr im Pessachmahl mit dieser Geschichte verbinden und sie als ihre Ursprungsgeschichte mit Gott voller Leidenschaft, Andacht und Freude erzählen, feiern und miterleben.

Unser Gott lässt die Elenden nicht im Staub zurück. Und er lässt sie im Wüstensand nicht verrecken.

2) Der Hintergrund für Jesus

Jesus lebt diesen Glauben. Es ist sein eigener. Er lebt zutiefst die Überzeugung, dass sich Gott den Ausgelieferten, den Unfreien, den Chancenlosen zuwendet. Gott ist die einzige Chance, dass diese Menschen trockenen Fußes auf die andere Seite des Meeres gelangen können. Es geht um die Frage: Was hält Dich fest? Was hält Dich gefangen? Aus welchem Sklavenhaus willst Du entrinnen?

Ist es Dein unvollkommener, verletzlicher Körper? Ist es Deine Geschichte? Ist es das, was Du verbockt hast? Sind es die Ansprüche und Forderungen anderer, die wie ein höchstes Gericht in Deiner Seele hausen und Dir Tag für Tag vorgeben, wie Du zu sein und was Du zu tun hast, damit Du vielleicht, vielleicht einmal gelobt wirst? Sind es namenlose Ängste, die Dein Herz umklammern? Du spürst sie, aber Du kannst sie nicht benennen. Aber mächtig fühlen sie sich an, sehr mächtig.

Gott ist Freiheit. Gott ist Barmherzigkeit. Gott ist Vergebung. Gott ist Heilung. Gott ist Gnade. Gott ist Leben. Gott ist Liebe.

Jesus lebt diesen Glauben. Und überall da, wo die Samenkörner dieses Glaubens in Menschen

Frucht bringen, überall da wird offensichtlich, dass immer auch die Gegenteile existieren: die Unfreiheit, das Erbarmungslose, das Unheil, der Spruch des Scharfrichters, die Strenge, die Verachtung, das Ausradieren. Die Gegenteile existieren und ihre Protagonisten, wie damals der Pharaon von Ägypten.

Und im Hintergrund steht immer, immer schon der Tod mit seiner schieren Allmacht und allen Ängsten, die in ihm wurzeln. Er, der Tod, er ist der große, der letzte, im Grunde der einzige Angstmacher auf Erden. Er sorgt dafür, dass wir uns breitmachen, dass wir nicht zuhören wollen, dass wir am Ende immer die eigene Haut retten, dass wir Lebensräume anderer Menschen einengen oder die Schuld immer nur bei ihnen suchen oder sie im Zweifelsfall ans Messer liefern.

Als wahre Pandemie stellt der Tod alle Ängste auf Dauer und sorgt für deren weltweite, unentrinnbare Verbreitung.

3) Der Durchbruch

Der letzte Feind, der vernichtet werden muss, ist der Tod. Das schreibt Paulus nach Korinth. Der letzte Feind, der vernichtet werden muss, ist der Tod. Wie wahr. Und der erste. Nicht Feinde durch Tod vernichten, sondern den Feind Tod. Das ist der Kern der Jesusgeschichte.

Nicht Feinde durch Tod vernichten, sondern den Feind Tod. Sonst behielte der Tod auf ewig die Oberhand. Er behielte auf ewig die Oberhand über die Freiheit. Er behielte auf ewig die Oberhand über die Barmherzigkeit. Er behielte auf ewig die Oberhand über die Vergebung, die Heilung, die Gnade, das Leben, die Liebe.

Wisst Ihr, liebe Schwestern und Brüder, wir reden gerne davon, dass Menschen in unseren Erinnerungen weiterleben. Im Grunde ist das eine Täuschung. Irgendwann wird es keine Menschen mehr auf Erden geben und kein Leben mehr. Und keine Erinnerung. Und es gibt so viele Menschen, an die sich jetzt schon niemand mehr erinnert. Diese Welt mit ihren Menschenkindern nicht auf ewig dem Tod überlassen. Und die Menschenkinder nicht auf ewig ihren Ängsten ausgeliefert sein lassen:

Darum, aus diesem Grund muss Jesus sich ausliefern. Darum keine Gegenwehr. Darum kein Heer von Engeln, das eingreift. Darum kein Ausweichen. Darum kein Zurückschrecken. Darum kein böses Wort. Darum kein Einsatz des Todes gegen Feinde.

Gott stürzt sich hinein in den Tod. Gott muss sich mit aller Lebensmacht in den Tod hineinstürzen. Sonst könnte kein Glaube sein, dass wir mitten im Tod vom Leben umschlungen sind. Sonst könnte keine Hoffnung sein, dass es für uns ein wirksames Gegenmittel gibt gegen die tödliche Macht unserer Ängste. Sonst könnte keine Liebe sein, die sich durch alles Sterben hindurch durchhält.

Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig von den Toten auferstanden. Eine wichtigere, eine tröstlichere, eine bessere Botschaft gab es nie. Lasst uns Gott singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Er warf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin. Ihm, dem dreieinen Gott sei Lob, Preis und Ehre in Ewigkeit.

Amen.